

Gitarre und Zister im Fundus des Muskinstrumentenhändlers

Pierre II. Woeiriot de Bouzey: Portrait Caspar Tieffenbrucker, Lyon 1562, Kupferstich, 191 x 134 mm, unten im Druck beschriftet und signiert: »*Gaspar Duiffoprugcar. // Viva fui, in sylvis sum dura occisa securi. // Dum vixi, tacui: mortua dulce cano. // æta ann // XL [Lothringer Kreuz] VIII // 15 P V B [ligiert] 62*«

Paris, Bibliothèque nationale de France, département Musique, Inv.-Nr. VM PHOT MIRI-2 (80)

Das berühmte Portrait des Instrumentenhändlers und mutmaßlichen Lautenbauers Caspar Tieffenbrucker (um 1514-1571) wurde nach gegenwärtigem Wissensstand 1562 von Pierre II. Woeiriot de Bouzey (1531/32-1599) in Lyon gestochen.¹

Der wohl früheste literarische Hinweis auf den Kupferstich findet sich 1810 im Musiklexikon von Alexandre Choron und François-Joseph Fayolle:²

Le portrait de cet habile luthier a été gravé en médaillon de format in-4°. Il est représenté avec une barbe qui lui tombe jusqu'au milieu de la poitrine, entouré d'instrumens, tenant un compas d'une main, et de l'autre un manche : il semble méditer sur les proportions qu'il doit avoir.

Alexandre Choron & François-Joseph Fayolle: Dictionnaire historique des musiciens, artistes et amateurs, morts et vivans, Tom. 1, Paris 1810, S. 195

Zwei Jahre später würdigte Ernst Ludwig Gerber das Bildnis in seinem Lexikon als biografische Quelle. Er verwies auf die Datierung 1562 und die Altersangabe XLVIII, aus der er das wahrscheinliche Geburtsjahr Tieffenbruckers ableitete.³ Der Text im Musiklexikon von Choron und Fayolle war Gerber offensichtlich nicht bekannt, er berief sich auf eine Mitteilung eines von ihm geschätzten Kunstsammlers aus seinem Umfeld:⁴

* **Duiffoprugcar (Caspar)** ein Lauten- und Instrumentmacher, geb. 1514, dessen Name, ohnerachtet seines hohen Alters, nirgends zu finden ist, muß dennoch ein vorzüglicher Meister in seiner Kunst gewesen seyn, da sein Bildniß in seinem 48sten Jahre, in einem Ovalen, in Folioformat, sehr sein 1562 in Kupfer gestochen worden ist. Da dies Bildniß alle Nachrichten enthält, welche uns noch von ihm übrig sind; so werde ich die Beschreibung desselben, so wie ich sie von Hrn. Major von Wagner erhalten habe, dem Leser ganz mittheilen. Er ist nämlich mit einem langen Bart abgebildet. Vor ihm liegen viele musikalische Instrumente, als Lauten, Geigen verschiedener Art, Harfen, auch Futterale zu Instrumenten. Er selbst hält in der linken Hand eine noch unbezogene Laute, und in der Rechten einen Cirkel, als ob er damit das Griffbret abtheilen wollte.

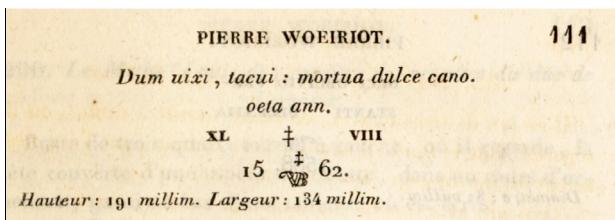
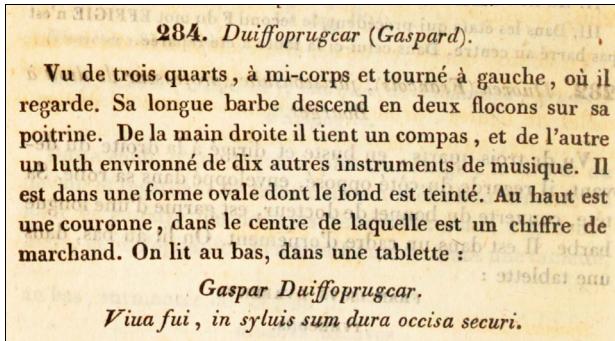
Ernst Ludwig Gerber: Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler. Erster Teil A-D, Leipzig 1812, Sp. 947

Im Jahre 1844 katalogisierte der Kunsthistoriker Alexandre Pierre François Robert-Dumesnil (1778-1864) das Werk in seinem Verzeichnis französischer Druckgrafik:⁵



Gasper Dusopruggar.
Vina fui, in suis sum dura occa secutus.
Dum uixi, canui; mortue duxi cana.
et a. ann.

XL R VIII
VB



Alexandre Pierre François Robert-Dumesnil: Le peintre-graveur français, Vol. VII, Paris 1844, S. 110/11, Nr. 284

1885 erfolgte im ersten Band der *Illustri[e]rten Musikgeschichte* von Emil Naumann eine buchdruckerische Reproduktion des Kupferstiches als Xylographie.⁶ Die Monografie von Henry Coutagne: *Gaspard Duifoprugcart et les Luthiers Lyonnais du XVIe Siècle. Étude historique accompagnée de Pièces justificatives et d'un Portrait en héliogravure*, die 1893 in Paris erschien, enthält eine Reproduktion als Heliogravüre, also in einem fotomechanischen Druckverfahren.⁷ Vorlage war offensichtlich das Exemplar in der Pariser Bibliothèque nationale de France.⁸ Eine kolorierte Fassung des Kupferstiches enthält das Lautenbuch von Philipp Hainhofer 1604.⁹

Die Anlage der Grafik entspricht eher einem monumentalem Statusmemorial als einer realistischen Wiedergabe eines organologisch exakten Instrumenteninventars.¹⁰ Das majestätische Portrait im Halbprofil zeigt Tieffenbrucker inmitten einer Halde von über zwanzig Streich- und Zupfinstrumenten, die sich

unsortiert und unmaßstäblich wie Schüttgut vor ihm auftürmt. Der Kupferstich entstand offensichtlich im Auftrag des porträtierten Unternehmers. Kaum zu glauben, dass er als feinsinniger Lautenbauer agierte. Die lieblos hingeworfenen Instrumente lassen eher auf einen dominanten und energischen Geschäftsmann schließen.¹¹ Allerdings entspricht die Disproportion zwischen den Körpermaßen des Dargestellten und der Größenmaße des Instrumentariums Woeiriots Auffassung vom attributiven Charakter der Gegenstände, wie sich auch auf anderen Portraits des Künstlers - zum Beispiel bei der Laute auf dem Bildnis der Dichterin Georgette de Montenay¹² oder dem Buch auf dem Portrait des Joannes Bernardinus Bonifacius d'Orta¹³ - beobachten lässt.

Mit Laute, Zister und Gitarre - möglicherweise befindet sich unter den Instrumenten auch eine Quinterne - repräsentiert der Kupferstich die zeitgenössischen Zupfinstrumente mit Hälsen. Eine Mandoline, von der in älteren Publikationen zuweilen die Rede ist, kommt auf dem Bild nicht vor, da dieser Instrumententyp erst im 17. Jahrhundert auftritt.¹⁴

Der Porträtierte hält in seiner rechten Hand einen Zirkel, in der linken Hand eine Laute im Bauzustand. Unter der linken Hand liegen eine kleine vierhörige Gitarre und eine Laute, rechts neben dieser eine weitere Gitarre in Rückansicht. Unter der Laute, teilweise durch den Hals einer Viola da gamba verdeckt und ebenfalls mit dem Boden noch oben gerichtet eine Zister. »Un sistre à 6 ou 7 cordes de petites dimensions«, wie Henry Coutagne 1893 bemerkte.¹⁵ Deutlich sind die unverständige Befestigung der Saiten, der Brückensteg und einige Bünde erkennbar. An dem geschwungenen Wirbelkasten lassen sich drei seitständige Steckwirbel ausmachen. Die Zarge verjüngt sich nach unten hin und die Zeichnung des Halses kann als Versuch gewertet werden, die zisterntypische Besonderheit der nicht über die volle Griffbrettbreite reichenden Halsbreite anzudeuten. Die ungewöhnliche Platzierung der Zister in der Bildkompositi-

tion ergibt eine äußerst seltene Perspektivansicht: Mit dem Blick auf den unteren Teil der Zarge und die unverständige Saitenbefestigung am Unterklotz bildet der Stich unter den ikonografischen Quellen zur Zister eine absolute Ausnahme.



Die Zister auf der rechten Bildseite, leicht unterhalb der Mitte (in 180°-Bilddrehung)

Die von Woeiriot invertiert gezeichnete Gitarre entspricht in ihrer Anlage dem vierhörigen Typ, wie er in der Renaissance als Diskantinstrument im Ge-

brauch war. Sie verfügt über drei Doppelchöre und eine einzelne Chantarelle. Weitere Merkmale, wie die acht oder neun Bünde, Korpus- und Stegform, Steg- und Schalllochlage sowie die Mensurierung stimmen weitgehend mit denen der Gitarre auf dem Titelholzschnitt zur Pariser Tabulatur von Guillaume Morlaye (1552) überein.¹⁶

Sowohl Zister als auch Gitarre weisen einen ungewöhnlich großen und weit geschwungenen Wirbelkasten auf, der in einen geschnitzten Tierkopf ausläuft und seitensständige Steckwirbel aufnimmt. Diese Form der zoomorphen Köpfe lassen sich bei Halschordophonen bis in das ausgehende 16. Jahrhundert nachweisen, beispielsweise bei Tobias Stimmer (1572),¹⁷ Georg Scharffenberg (1585),¹⁸ in einer französischen Handschrift aus den achtziger Jahren¹⁹ sowie in den Holzschnitten zu den Zistertabulaturen von Sebastian Vreedman (1568)²⁰ und Sixtus Kaergel (1588).²¹



1562 - Woeiriot

1572 Stimmer¹⁷

1552 Morlaye¹⁶

1585 Scharffenberg¹⁸

1583 Ms. Français 9152¹⁹

Anmerkungen

- ¹ Jean-Baptiste-Bonaventure Roquefort-Flamericourt: Duifffobrugar (Gaspard). In: Biographie universelle ancienne et moderne, Tome douzième, chez L. G. Michaud, Paris 1814, S. 191; Joseph Heller: Geschichte der Holzschnidekunst, Bamberg 1823, S. 191, Nr. 438; Joseph Heller: Monogrammen-Lexikon, Bamberg 1831, S. 311/12, 361, 365; François-Joseph Fétis: Biographie universelle des musiciens, Tom. III, Bruxelles 1836, S. 352; Raphael Georg Kiesewetter: Ueber die musikalischen Instrumente und die Instrumental-Musik im Mittelalter und bis zu der Gestaltung unserer dermaligen Kammer- und Orchester-Musik. In: Caeclia XXII (1843), S. 226/27; Georg Kaspar Nagler: Neues allgemeines Künstler-Lexicon, 22. Band, München 1852, S. 18; Albert Jacquot: Les Wiriot-Woeiriot. Orfèvres-graveurs lorrains, Paris 1892, S. 28; Joseph Herbeck: Ein berühmter Lautenmacher und Geigenbauer. In: Franz Binder & Georg Jochner (Hrsg.): Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, Band 143, München 1909, S. 569-585; François Courboin: Histoire illustrée de la gravure en France, première partie, Paris 1923, S. 145-147, Nr. 309; Jean Adhémar: Bibliothèque nationale. Département des estampes. Inventaire du fonds français. Graveurs du seizième siècle, Tome II, Paris 1939, S. 166, Nr. 25; Florence Gétreau: L'image du faiseur d'instruments de musique à la Renaissance. In: IMAGO MUSICAE XVI/XVII (1999/2000), S. 117-136
- ² Alexandre Choron & François-Joseph Fayolle: Dictionnaire historique des musiciens, artistes et amateurs, morts et vivans, Tom. 1, Paris 1810, S. 195
- ³ Ernst Ludwig Gerber: Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler. Erster Teil A-D, Leipzig 1812, Sp. 947
- ⁴ Siehe Ernst Ludwig Gerber: Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler, 2. Teil, Leipzig 1792, Anhang, S. VIII; 4. Teil, Leipzig 1814, Sp. 738
- ⁵ Alexandre Pierre François Robert-Dumesnil: Le peintregraveur français, Vol. VII, Paris 1844, S. 110/11, Nr. 284
- ⁶ Emil Naumann: Illustrirte Musikgeschichte, 1. Band, Stuttgart o. J. [1885], S. 476, Fig. 212
- ⁷ Henry Coutagne: Gaspard Duiffoproucart et les luthiers lyonnais du XVIe Siècle. Étude historique accompagnée de pièces justificatives et d'un portrait en héliogravure, Paris 1893, S. 2
- ⁸ Weitere Exemplare: London British Museum, Inv.-Nr. 1934,0720.1; Graphische Sammlung ETH Zürich; Inv.-Nr. D 10354; auf der Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen in Wien 1892 wurde ein Exemplar aus dem Königlichen Kupferstichkabinett München ausgestellt (vgl. Guido Adler: Internationale Ausstellung für Musik- und Thea-
- terwesen Wien 1892. Fach-Katalog der Musikhistorischen Abtheilung von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Wien 1892, S. 138, Nr. 77); in der 3. Auflage von Friedrich Niederheitmanns Buch wurde ein Exemplar aus dem Königlichen Kupferstich-Kabinett zu Berlin reproduziert (Friedrich Niederheitmann: Cremona. Eine Charakteristik der italienischen Geigenbauer und ihrer Instrumente. 3. vermehrte und auf Grund neuester Forschungen verbesserte Auflage mit Bild von Caspar Tieffenbrucker alias Gaspard Duiffobruggar und 36 Nachbildungen von Geigenzetteln, Leipzig 1897, S. 46); der von Georg Kinsky 1929 abgebildete Stich befand sich in der Sammlung des Musikinstrumentenmuseums von Wilhelm Heyer (Georg Kinsky: Geschichte der Musik in Bildern, Leipzig 1929, S. 146)
- ⁹ Philipp Hainhofer: Lautenbuch, Augsburg 1604, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign.: Cod. Guelf. 18.8 Aug. 2°; siehe: Josef Focht, Klaus Martius, Thomas Riedmiller: Füssener Lauten- und Geigenbau europaweit, Leipzig 2017, S. 68-71, 86-90
- ¹⁰ Ein Blick auf den etwa zeitgleich gedruckten Holzschnitt »Der Lautenmacher« von Jost Amman im so genannten Stände-buch (»Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden«, Frankfurt a. M. 1568, fol. dIII*) zeigt dort einen wesentlich respektvolleren und würdigeren Umgang mit Instrumenten und Handwerksgerät.
- ¹¹ Im Stich ist mehrfach Tieffenbruckers Trademark mit einem ligierten »CD« enthalten; siehe: Sebastian Kirsch: The Long Lives of Old Lutes. The Cultural and Material History of the Veneration of Old Musical Instruments, Diss., Leipzig 2023 (Ms.), S. 72/73
- ¹² Pierre II. Woeiriot de Bouzey: Georgette de Montenay, 1567, Kupferstich, 170 x 112 mm, Paris, Bibliothèque nationale de €, Inv.-Nr. Reserve 4-ED-5 €; Lit.: Adhémar 1939, II, S. 168, Nr. 33
- ¹³ Pierre II. Woeiriot de Bouzey: Jean Bernard Bonifacius, 1567, Kupferstich, 142 x 99 mm, Bibliothèques de Nancy, Inv.-Nr. P-TS-ES-00207; Lit.: Adhémar 1939, II, S. 168, Nr. 34
- ¹⁴ John Henry van der Meer: Musikinstrumente von der Antike bis zur Gegenwart, München 1983, S. 121-123
- ¹⁵ Coutagne 1893, S. 17
- ¹⁶ Guillaume Morlaye: Le secund Livre de Chansond, Gaillardes, Paduanes, Bransles, Almandes, Fantasies, reduictz en tabulature de Guterne, Paris 1552, Titelseite, Holzschnitt
- ¹⁷ Tobias Stimmer: Titelholzschnitt zu: Bernhard Jobin: Das Erste Buch Newerleßner Fleissiger etlicher viel Schöner Lautenstein, Straßburg 1572



Pierre II. Woeiriot de Bouzey: Jean Bernard Bonifacius, 1567, Kupferstich, 142 x 99 mm, Bibliothèques de Nancy, Inv.-Nr. P-TS-ES-00207; Adhémar 1939, II, S. 168, Nr. 34



Pierre II. Woeiriot de Bouzey: Georgette de Montenay, 1567, Kupferstich, 170 x 112 mm, Paris, Bibliothèque nationale de France, Inv.-Nr. Reserve 4-ED-5 (E); Adhémar 1939, II, S. 168, Nr. 33

¹⁸ Georg Scharffenberg (1525-1607): Thomas Mancinus, Holzschnitt, Wolfenbüttel 1585

¹⁹ Recherche de plusieurs singularites par Francoys Merlin controlleur general de la maison de feu Madame Marie Elizabeth fille unique de feu Roy Charles dernier que Dieu absolue / Portraictes & escriptes par Jacques Cellier demourant a Reims. Commence le 3^ejour de Mars 1583. Aacheue le 10 Septembre Mil v^e quatre vingt & sept.; Bibliothèque Nationale de France, Manuscrit Français 9152

²⁰ Sebastian Vreedman: NOVA LONGEQUE ELEGANTISSIMA CITHARA LUENDA CARMINA, CUM GALICA TUM ETIAM GERMANICA: FANTASIAE ITEM, Passomezi, Gailliarde, Branles, Almandes etc. Nunc primum ex Musica in usum Citharae traducta, Löwen 1568, fol. Aiiv

²¹ Sixtus Kaergel: Renovata Cythara / Neugestalt Cytharbuch, sowie Toppel Cythar / Neue / Künstliche Tabulatur / auf die Lautengemäse Toppel Cythar mit sechs Cohren, Straßburg 1588, fol. 1r

Deuxième état oder Geschichtsklitterung?

Portrait Caspar Tieffenbrucker, Kupferstich, um 1850, nach: Pierre II. Woeiriot de Bouzey, Lyon 1562, 186 x 132 mm (Darstellung, Oval), 291 x 175 (Druckplatte) 360 x 229 mm (Blatt), unten im Druck beschriftet: »*Gaspar Duiffoprugcar. // Viva fui, in sylvis sum dura occisa securi. // Dum vixi, tacui: mortua dulce cano. // WP*«

Privatbesitz

Im 1871 gedruckten Ergänzungsband zum Catalogue raisonné der französischen Druckgrafik von Alexandre-Pierre-François Robert-Dumesnil (1778-1864) erwähnte Georges Duplessis (1834-1899) zwei verschiedene Zustände des Kupferstiches:¹

284. *Portrait de Gaspard Duiffoprugcar.*

Ce portrait est probablement celui du bourgeois et marchand de Lucerne que *Carloix*, dans le tome V, p. 349, de ses *Mémoires de la vie du maréchal de Vieilleville*, nomme *Gaspard Diffenplugar*, qui donna de bons avis au maréchal lors de son ambassade en Suisse.

On connaît deux états de cette planche :

1. L'état décrit.
2. L'inscription qui est dans le cartouche au-dessous du portrait ne contient plus que trois lignes.

Georges Duplessis: Le peintre-graveur français, ou Catalogue raisonné des estampes gravées par les peintres et les dessinateurs de l'école française, Tome 11, Supplément, Paris 1871, S. 346, Nr. 284

Albert Jacquot (*Les Wiriot-Woeiriot. Orfèvres-graveurs lorrains*) präzisierte diese Aussage zwanzig Jahre später: »Il y a deux états celui-ci, qui ne contient que trois lignes dans le cartouche, avec date, âge et monogramme, et l'autre, sans date, avec monogramme W. P. et avec monogramme du luthier sur les instruments, mais très peu lisible dans ce dernier état.«²

Die beiden Fassungen des Stiches unterscheiden sich in einigen Abweichungen und vor allem in der erwähnten Bezeichnung des Werkes. Im 2. Zustandsdruck fehlen die Altersangabe »XLVIII« und die Datie-

rung »1562« sowie im Rollwerk das Lothringer Kreuz. Das Monogramm des Künstlers mit den ligierten Buchstaben »P VB« wurde ersetzt durch »WP«. Der Hintergrund ist - wie in vielen anderen von Woeiriot geschaffenen Portraits³ - monochrom, die Schraffierungen und die Wolken fehlen.



Von der undatierten Fassung des Kupferstiches sind bislang nur Exemplare aus Privatbesitz bekannt, die als späte Nachstiche gelten müssen. Der 2022 von Drouot in Nantes versteigerte Stich wurde als »late print« ausgewiesen.⁴

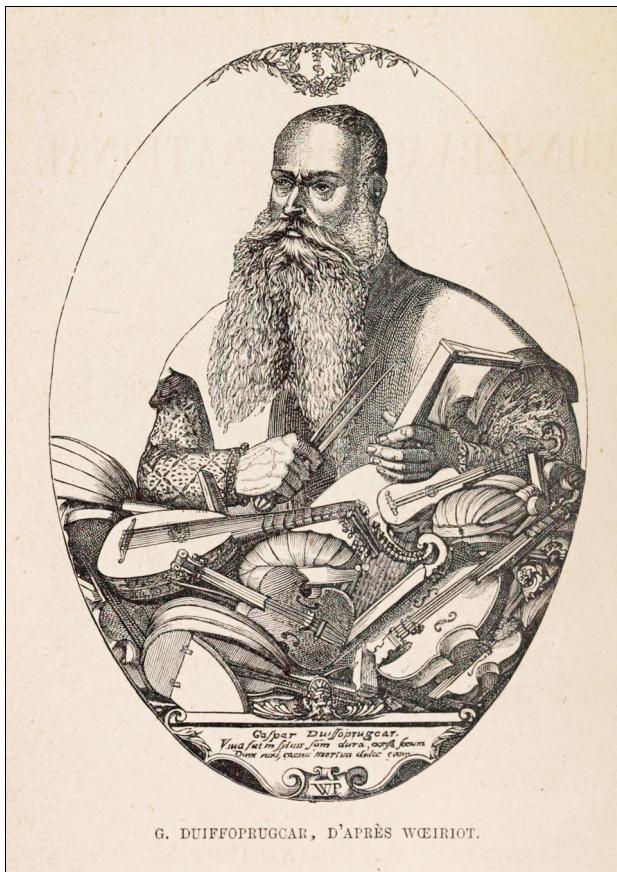
Die wahrscheinlich früheste buchdruckerische Reproduktion des unvollständigen Kupferstiches erfolgte als Xylografie in der zweiten Auflage des Bestandskataloges des Pariser Musée du Conservatoire national de musique, der 1884 von Gustave Chouquet



Gaspar Duifoprugc ar.
Vina sui, m' fatus sum dura oculis secum.
Dum aixi, eacni: mortua dulce cano.

WP

(1819-1886) herausgegeben wurde.⁵ Albert Jacquot veröffentlichte 1892 eine weitere Reproduktion.⁶



Gustave Chouquet: Le Musée du Conservatoire national de musique. Catalogue descriptif et raisonné. Nouvelle édition, ornée de figures, Paris 1884, S. V

Der verwirrende und problematische Umgang mit dem originalen - dem auf 1562 datierten - Kupferstich setzt 1814 mit einem Artikel von Jean-Baptiste-Bonaventure Roquefort-Flamericourt (1777-1833) in der von Louis Gabriel Michaud herausgegebenen *Biographie universelle ancienne et moderne* ein.⁷ Hier

findet der Stich zwar Erwähnung, aber die auf ihm vermerkten Altersangaben werden ignoriert. Roquefort bespricht drei seiner Meinung nach von Tiefenbrucker um 1515 gebaute Instrumente, so dass sich ein Widerspruch zu den Angaben auf dem Stich von Woeiriots ergibt.⁸

Les manches de ces trois instruments sont supérieurement sculptés. Le portrait de cet habile luthier a été gravé de son temps en médaillon de format in-4°. Sa devise, qui se trouve au bas, sert à le faire reconnaître. Il est représenté avec une longue barbe qui lui tombe au milieu de la poitrine, entouré d'instruments de toutes espèces, tenant un compas d'une main, et de l'autre un manche de violon ; il semble méditer sur les proportions qu'il doit lui donner. M. Fayolle a fait regraver la figure de cet artiste d'après ce portrait.
R-T.

Jean-Baptiste-Bonaventure Roquefort-Flamericourt: Duiffobrugcar (Gaspard). In: Biographie universelle ancienne et moderne, Tome douzième, chez L. G. Michaud, Paris 1814, S. 191

Folglich liegt als Hypothese nahe: Ausgehend von der Annahme, dass die Altersangaben auf Woeiriots Tiefenbruckerporträt nicht stimmen können, hat man auf der Nachbildung des Originalstiches die Jahreszahlen einfach weggelassen. Raphael Georg Kiesewetter lieferte 1843 in seiner organologischen Studie mit einem Verweis auf die *Biographie universelle des musiciens* von François-Joseph Fétis die entsprechende Erklärung dazu: »Der Kupferstich war ohne Zweifel die Copie eines älteren Porträts, welches das, zur Zeit seiner Verfertigung angegebene Alter des Mannes (von 48 Jahren) anzeigen; dieses Datum würde in jeder Copie sich wiederholen, die auch 50 oder 70 oder 99 Jahre nach dem Ableben des Meisters gemacht worden

wäre. Das Jahr 1562 zeigt im gegenwärtigen Falle nur die Jahreszahl der geschehenen Copie zu Nürnberg an, und hat auf das Alter des darin Abgebildeten keine Beziehung. Ich finde daher kein Bedenken, die biographischen Angaben von Herrn Fétis, und somit auch die Jahreszahl 1515 in der eben beschriebenen Violine, als richtig anzunehmen.»⁹

Der vorliegende Druck des undatierten Nachstiches fällt im Vergleich mit den bekannten Drucken der 1. Fassung qualitativ ab. So sind bei der Zister die feinen Schraffuren auf dem Korpus verwischt, bei der Gitarre ist die erste Saite fast nicht zu erkennen.

Anmerkungen

¹ Georges Duplessis: Le peintre-graveur français, ou Catalogue raisonné des estampes gravées par les peintres et les dessinateurs de l'école française : ouvrage faisant suite au Peintre-graveur de M. Bartsch. Tome 11, Supplément, Paris 1871, S. 346, Nr. 284; Jean Adhémar: Bibliothèque nationale. Département des estampes. Inventaire du fonds français. Graveurs du seizième siècle, Tome II, Paris 1939, S. 166, Nr. 25

² Albert Jacquot: Les Wiriot-Woeiriot. Orfèvres-graveurs lorrains, Paris 1892, S. 28 und 42, Nr. 284

³ Vgl. z. B. Pierre II. Woeiriot de Bouzey: Jean Bernard Bonifacius, 1567, Kupferstich, 142 x 99 mm, Bibliothèques de Nancy, Inv.-Nr. P-TS-ES-00207; Adhémar 1939, II, S. 168, Nr. 34; Pierre II. Woeiriot de Bouzey: Bernardus Sabellus [Bernardino Savelli], 1559, Kupferstich, 134 x 82 mm, Graphische Sammlung ETH Zürich, Inv.-Nr. D 10352; Adhémar 1939, II, S. 164, Nr. 12

⁴ Auktion Drouot, 01.12.2022, Nantes, Bücher - Manuskripte - Drucke Lot Nr. 368; www.gazette-drouot.com/en/auctions/133081-books-manuscripts-prints?order=num&page=9

⁵ Gustave Chouquet: Le Musée du Conservatoire national de musique. Catalogue descriptif et raisonné. Nouvelle édition, ornée de figures, Paris 1884, S. V; in der Xylographie fehlt die vierte Trademark und im Text sind einige Buchstaben falsch nachgezeichnet wurden.

⁶ Jacquot 1892, S. 28, Fig. 11

⁷ Jean-Baptiste-Bonaventure Roquefort-Flamericourt: Duifffrugcar (Gaspard). In: Biographie universelle ancienne et moderne, Tome douzième, chez L. G. Michaud, Paris 1814, S. 191



1562 (1. Fassung)



undatiert (»2. Fassung«?)

⁸ Nach gegenwärtigem Wissensstand sind keine authentischen Instrumente Caspar Tieffenbruckers aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bekannt; siehe Henry Coutagne: Gaspar Duifffoproucart et les luthiers lyonnais du XVIe Siècle. Étude historique accompagnée de pièces justificatives et d'un portrait en héliogravure, Paris 1893; Joseph Herbeck: Ein berühmter Lautenmacher und Geigenbauer. In: Franz Binder & Georg Jochner (Hrsg.): Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, Band 143, München 1909, S. 569-585; Florence Gétreau: L'image du faiseur d'instruments de musique à la Renaissance. In: IMAGO MUSICAE XVI/XVII (1999/2000), S. 117-136

⁹ Raphael Georg Kiesewetter: Ueber die musikalischen Instrumente und die Instrumental-Musik im Mittelalter und bis zu der Gestaltung unserer dermaligen Kammer- und Orchester-Musik. In: Caecilia XXII (1843), S. 226/27; François-Joseph Fétis: Biographie universelle des musiciens, Tom. III, Bruxelles 1836, S. 352